

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Er scheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.
Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Telefon Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechsgehaltene 3 mm hohe (Betts) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 10 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datumsvermerk und Begleitlieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkassendepot Frankfurt a. Main Nr. 20771.
Annahmegerühr für Derten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbelegen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 76.

Dienstag, den 30. Juni 1925.

18. Jahrgang.

Der Aberglaube ist ein Kind der Furcht, der Schwachheit und der Unwissenheit.

Neue Selbsttäuschungen.

Als vor wenigen Tagen der Draht die Kunde von der Einigung hinaustrug, die im Reichsverkehrsmittelamt zwischen der Zeppelin-Gesellschaft und der internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Luftfahrt zustande gekommen war, und die auf den Bau eines Zeppelinluftschiffes von 105 000 Kubikmeter hinwies, da bestand wohl bei keinem Vorurteilsfreien ein Zweifel, daß damit ein neuer Markstein von weltgeschichtlicher Bedeutung geschaffen war. Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, dürfte die Vorkaufstrennung, die das letzte gewichtige Wort hierin zu sprechen hat, leider einen dicken Strich durch die Rechnung machen, wiewohl der neue Zeppelin ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dienen soll. Der ununterbrochenen Reihe herber Selbsttäuschungen, die wir seit 1918 an uns haben vorbeigleiten sehen, scheint sich eine neue anzuknüpfen zu wollen.

Dieser aller üblen Erfahrungen langer Jahre hat die deutsche Vertrauenslosigkeit bis auf den heutigen Tag noch nicht gelernt, mit seinen reichlichen Weibern an vorwärtiger Zurechtfindung genug abzubauen. Die schönen Worte von der Befriedung der Welt, die seit Monaten schon so billig wie Brombeeren sind, scheinen verwirklicht werden zu sollen in einer neuen — Demütigung Deutschlands; denn etwas Besseres wäre das Verbot durch die Vorkaufstrennung keinesfalls.

Je mehr Not gewechselt und je mehr Älten zur „Befriedung“ der Welt genötigt werden, desto mehr wird man inne, daß dieser Idealzustand noch lange ein ausgeprägtes Ideal bleiben wird. Ein Ideal, ein Traum! Es ist bezeichnend, daß letzthin im englischen Unterhaus Lloyd George bei der Aussprache über die Sicherheitsfrage erklärt hat, je mehr Dokumente er lese, desto mehr tappe er in Unklarheiten und desto mehr werde er sich der Dehnbarkeit und Bedeutungslosigkeit dieser grundlegenden Bestimmungen bewußt. Kon allen beteiligten Staaten geht jeder davon aus, die Weltgeschichte für sich zu einer Hymne des Wohlgefallens zu machen, ein jeder hat andere Interessen und Ziele im Auge, — auf unsere Kosten. Und so einer unter uns sich in der stillen Hoffnung wiegte, durch den Sicherheitspakt oder andere Verträge tiefer in einer Verringerung des Versailles Diktats nachzukommen, der darf auch diese Zurechtfindung jetzt auf den Trümmerhaufen der früheren Entschädigungen werfen. Mit dem Sicherheitspakt, der über dem Versailles Vertrag steht, ist es nichts, was man in London ausdrücklich erklärt hat, und die Hoffnungen, die man neuerdings wieder bei uns auf England gesetzt hat, scheinen sich ebenfalls mehr und mehr in leeres Nichts aufzulösen. England und Frankreich sind durch viel zu starke Interessen miteinander verbunden, und wo sich Gegensätze herausbilden, wird man sie wie bisher stets durch Kompromisse zu tilgen suchen. Zu den ausgeprägten kolonialen und europäischen Interessen, die beide gemeinsam haben, kommt noch ein weiteres, zwar wenig beachtetes, aber nicht zu unterschätzendes Moment: Die französischen Schlachtfelder bergen sage und schreibe 600 000 Engländer. Und Blut bindet ganz erheblich.

Frankreichs Verlangen nach Sicherheiten wäre durch eine Garantie der Westgrenze voll und ganz erfüllt. Man darf gespannt sein, wie die deutsche Regierung bei den neuen Verhandlungen zu allem Zweck, was über die Grenze der absoluten Gegenzeitigkeit hinaus von uns gefordert wird, sich stellt. Ohnezeitigkeit ist die Garantie auf absoluter Gegenzeitigkeit für uns einseitig genug. Im Falle eines Angriffs von französischer Seite sollen wir gnädigt das Durchmarschrecht durch die Rheinlande erhalten — wir, die marodiert durch die Rheinlande gehen — und ein weiteres: Engländer und Franzosen bestehen auf der Durchmarschlande, nicht nur für den Fall eines deutschen Angriffs, sondern sogar, wenn der Völkerverbund durch Frankreich für geboten erachtet, selbst im Falle, daß Deutschland an den Ereignissen, die den Durchmarsch als geboten erscheinen lassen sollen, überhaupt nicht beteiligt ist.

Etolange der Artikel 16 mit seinen Bestimmungen über die Durchmarschfrage auch Deutschland mit einbezogen, kann für uns der Eintritt in den Völkerverbund nicht in Betracht kommen. Wir haben nun bald nicht in Betracht, uns neue, bittere Selbsttäuschungen zu ersparen.

Nord und Süd.

Die Kanzlerrede bei der Mainzer Jahrtausendfeier.

Der Grundgedanke der Kunstausstellung in Mainz, die jetzt im eben wieder hergestellten kurfürstlichen Schloß eröffnet wurde, ist, in Verbindung mit der Jahrtausendfeier der Rheinlande die uralten Beziehungen zu betonen, die zwischen den Ländern am Rhein und dem übrigen Deutschland bestehen. Dieser Gedanke fand auch eine besonders starke Betonung in der Begrüßungsrede des Mainzer Oberbürgermeisters Dr. Külb, der u. a. sagte: Volk stolzer Freude schaut das ganze Deutschland auf die Lande am Rhein, die trotz aller Stürme, die über sie hingebraut sind, nicht davon lassen wollen, in unwandelter Liebe zu Reich und Vaterland ihr Dasein weiter zu hegen und zu pflegen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß das rheinische Volk von keinem jenseitigen Wunsch befreit ist, als in Frieden und Freiheit im Verbände mit den Völkern Europas in seinem gleichberechtigten deutschen Vaterland seine Arbeiten zu vollbringen und seine Kultur aufgabe zu erfüllen.

Nach Vorträgen über „Die neue deutsche Zukunft“ und über „Mainz in der deutschen Kunst“ ergriß Reichsanwalt Dr. Lütjker, von der Versammlung aufs lebhafteste begrüßt, das Wort, um die besten Grüsse des Reichspräsidenten und der Reichsregierung zu überbringen.

Ich denke in dieser Stunde — so führte der Kanzler im weiteren aus — besonders an das Wort „Mainlinie“, das eine so große Rolle in der deutschen Geschichte gespielt hat und nach meinem Gefühl eigentlich vielmehr mit „Brahma“ zu werden ist. Unter dem Wort „Mainlinie“ denkt man sich etwas Trennendes.

Stüsse sind überhaupt nie Trennendes gewesen. Wie der Rhein keine Trennungslinie ist, noch sein kann, so auch der Main.

Main und Rhein sind vielmehr eine uralte deutsche Kultur- und Wirtschaftstraße. Diese Tatsache aber bedeutet für Deutschland den Zusammenfluß von Nord und Süd, für einen jeden, der sich hier sehnen will, eine Erdrunderde in der Natur gegebenem Zusammenhang. Wir sind in unserer letzten so schwer lastenden Zeit nicht der Gefahr ausgesetzt, wenn wir von Volk und Vaterland sprechen, daß das zu einer gewöhnlichen Übung wird. Sondern wenn wir heute uns zu Volk und Vaterland bekennen, dann ist es immer der gedämpfte Aufschrei eines Volkes in Not. Um vieles heftiger wird die Not da empfunden, wo für unser ganzes deutsches Vaterland die Laiken der Besatzung unmittelbar getragen werden. Die Deutsche Regierung wird alles tun, was in ihrer Kraft liegt, um das Los, das den Ländern am Rhein bereitet ist, zu mildern. All unser Arbeiten wird getragen werden von der einen großen Hoffnung, daß dem deutschen Volke und dem Deutschen Reich eine wahrhaft glückliche Zukunft in nicht zu ferne Zeit wieder erwache. Darum nehme ich den Zeitgedanken des Friedens auf, das wir jetzt singen wollen, und rufe als Wunsch und Bekenntnis: „Frühling am Rhein!“

Den mit außerordentlicher Lebhaftigkeit vorgebrachten Ausführungen des Reichskanzlers folgte ein außerordentlich begeistertes, sich immer wiederholender Beifall.

Beim Festmahle im Akademiefaal des Kasinos hielt der heftige Staatspräsident Ulrich eine längere Rede, die in dem Gelächter ausklang: „Provinz und Stadt haben in dem wechselnden Schicksal der Jahrhunderte stets treu zum deutschen Volke gestanden und weichen keinen Augenblick davon ab.“

Der Finanzausgleich.

Fünf Leitsätze des rheinischen Städtetages.

Inachen fand bei sehr zahlreicher Beteiligung der rheinische Städtetag statt. Von besonderer Bedeutung waren längere Ausführungen des Beigeordneten Dr. Odenkirchen-Düsseldorf über den Finanzausgleich, denen die folgenden Leitsätze zugrunde lagen:

1. Die im Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Finanzausgleichsgesetzes vorgesehene Wiedereinführung des Zuschlagrechtes zur Einkommen- und Körperschaftsteuer für Länder und Gemeinden ist zum Gesetz zu erheben, weil es keine andere sachliche Verteilung der Einkommensteuer auf Länder und Gemeinden gibt, vor allem aber, um jeden Bürger zum Gemeindebedarf unmittelbar beizutragen zu lassen.
2. Der Entwurf des Reichsrates ist anzunehmen, wonach das Reich sich mit 10 v. H. der Tarifsätze von Einkommen- und Körperschaftsteuer begnügt.

3. Die Genehmigung der Zuschläge zur Einkommen- und Körperschaftsteuer ist ausschließlich dem nach Landesrecht bestimmten Behörden: Regierung, Oberpräsidenten und Bezirksausschuss zu überlassen. Für alle Steuern ist das Vorkaufsrecht der St. B. B. bezüglich der Beschlußfassung uneingeschränkt wieder herzustellen. Die Anhörung von sogenannten Interessenten-Vetretern ist überflüssig und zu befeitigen.
4. Die Verwendung der Zuschläge zur Einkommen- und Körperschaftsteuer gehört in die Hände der seit Jahrzehnten damit bestens vertrauten und gewählten Gemeindeverwaltungen.
5. Die Erträge der Hauszinssteuer sind überwiegend den Gemeinden zu belassen, in denen sie aufgebracht werden. Die Verwendung der Hauszinssteuer gehört ausschließlich in die Hände der Gemeinden. Die Hauszinssteuer ist zur Deckung des allgemeinen Finanzbedarfs ungeeignet und in dieser Beziehung baldigst durch gerechtere Steuern zu ersetzen.

Diese Leitsätze waren das Hauptthema der allgemeinen Aussprache.

Amerika und Deutschland.

Empfang des neuen amerikanischen Botschafters in Berlin bei Hindenburg.

Der Reichspräsident hat am Montag den neu ernannten außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Schurmann, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Akkreditierungsschreibens des bisherigen außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafters der Vereinigten Staaten, Houghton, empfangen.

In einer Ansprache führte der neue Botschafter in großen Zügen folgendes aus: Es ist der Wunsch meiner Regierung, in dem vollsten Maße gegenseitige Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern zu pflegen. Wiewohl sich die Welt heute im Friedenszustande befindet, genießt sie nicht die Früchte des Friedens.

Die Gespenster der Furcht und des Mißtrauens gehen unter den Nationen um und stehen ihrem besten Streben nach wirtschaftlicher, sozialer und moralischer Wiederherstellung entgegen.

Wenngleich es die Politik Amerikas ist, an der Lösung europäischer Fragen nicht teilzunehmen, und wenngleich es mir daher nicht anstehen würde, hinsichtlich des Wertes der politischen Aktion, die jetzt erzwungen wird, eine Meinung zu bekunden, so sei es mir doch verstatet, es als ein glückliches Anzeichen für den Frieden und die Gesundheit der Welt zu begrüßen, daß Deutschland eine neue Anwendung der Grundzüge zur Verständigung um des gegenseitigen Vertrauens vorgeschlagen hat.

Der Reichspräsident erwiderte, indem er unter anderem sagte: Eure Excellenz Hinweis auf das unbefriedigte Europa und Ihre sympathische Würdigung der neuen Schritte, die die Reichsregierung unternommen hat, um eine gegenseitige und aufrichtige Verständigung herbeizuführen, beweisen, daß Sie, Herr Botschafter, warmherziges Verständnis für die politischen Bedürfnisse und die erklärten auf einen wirklichen Frieden gerichteten Absichten des deutschen Volkes besitzen. Für die guten Wünsche des Herrn Präsidenten und der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, die Sie mir gültig übermittelt haben, spreche ich Ihnen meinen angelegentlichsten Dank aus.

Esterecks neuer Gesandter beim Reichspräsidenten. Mittags empfing der Reichspräsident dann den neuernannten außerordentlichen österreichischen Gesandten und bevollmächtigten Minister Dr. Franz zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. In der Ansprache des Gesandten an Hindenburg und in der Erwiderung des Reichspräsidenten wurde die Notwendigkeit des Gemeinschaftsgefühls in herzlichen Worten zum Ausdruck gebracht.

Englisch-russische Spannung.

Vor einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen?

Wie aus London die Schlagzeile „Tribune“ erfährt, soll in Kürze der Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland wegen der

Schweres Eisenbahnunglück in Paris. Ein Zug ist im Lyoner Bahnhof in Paris auf Tellurid mit großer Wucht aufgefahren. Es sind jenseit 50 Fabrikarbeiter teilweise erheblich verwundet.

Schnee in den Alpen. In der Schweiz ist zu 1800 Metern herunter Neuschnee gefallen. In den Gipfeln bewegt sich die Temperatur um einen Gefrierpunkt. Auf dem Säntis liegt bis 30 Zentimeter Neuschnee.

Neues Erdbeben in Amerika. Im Westen der Vereinigten Staaten haben neue Erdstöße in den Staaten Montana, Idaho, Washington und Wyoming bedeutenden Sachschaden, der auf eine halbe Million Dollar geschätzt wird, angebracht. Die Erschütterungen waren am heftigsten in Mittel-Montana, wo in einer Reihe von Städten die Einwohnerhaft fluchtartig ihre Häuser verließ. Infolge von Erdstößen sind Landstraßen und Eisenbahnen stellenweise verschüttet. In White-Sulphur-Springs und in Three Forks sind viele Geschäftshäuser eingestürzt. In der letzten Stadt wurden 41 Erdstöße verzeichnet. In Mittel-Montana wiederholten sich die Erdstöße.

14 Fischer ertranken. Der englische Dampfer „Tuscania“ hat im dichten Nebel an der nordamerikanischen Küste einen Fischerdampfer überfahren. Die 14 Mann Besatzung sind sämtlich ertrunken.

Kleine Nachrichten.

* In Belmar fand die Reingemessener der ehemaligen 94. und 107. Infanterie statt. Am Kriegserdenkmal 1870/71 wurden Kränze niedergelegt.

* In Eisenach wurde die bis zum 28. Juli dauernde Kolonialausstellung in Gegenwart der Vertreter zahlreicher Behörden, Körperschaften und Institute durch Veronika Adolf Friedrich in Mecklenburg eröffnet.

* Anlässlich des Karfreitages in Wien fand ein Fest zu Takt, an dem ungefähr 200 000 Menschen teilnahmen.

Sport und Verkehr.

Westdeutschland siegt im Verbandsturnkampf. Im Kötliner Stadion kam die große Jubiläumsvorstellung des Westdeutschen Spielverbandes zum Austrag. Es gelang den Westdeutschen, sieben Wettbewerbe zu gewinnen. Die beiden Staffeln brachten jedoch die Brandenburger an sich.

Der Sieger im Deutschen Derby. Das auf dem Horner Moor bei Hamburg gelaufene Deutsche Derby sah als ersten „Poland“, Stall Lewin, Reiter G. Hahnke, nach der Victoriazeit von 2.32 am Ziel. Zweiter wurde Witt, Stall Altesfeld, Reiter Klein, dritter Marcellus, Stall Hofbischel, Reiter Jengsch.

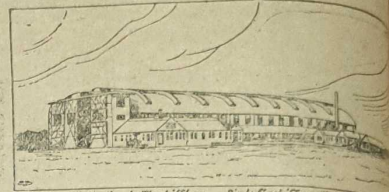
Belger und Paddo unterlegen. Der Sportklub Schloffen und der Verein für Bewegungsspiele veranstalteten in Breslau die Süddeutschen Spiele, die leider durch anhaltende Regenfälle stark beeinträchtigt wurden. Eine Liebererfahrung brachte der Schweizer Borneer, der im 100-Meterlauf den Breslauer König und die Amerikaner Paddo und Morrison hinter sich ließ. Auch im 200-Meterlauf verlor er Paddo um Handbreite zu schlagen. Der Schweizer Zimach schlug in den 400 Metern Belger Stettin um Handbreite. Dem deutschen Meister Belger gelang in der 4x100-Meter-Staffel und in der olympischen Staffel der Sieg.

Die Tafel der alten Griechen.

Im Hochsitz der Mäusen, im heiteren Athen und im prächtigen Korinth war der Speisetisch viel einfacher, als man es sich gewöhnlich vorstellt. Wie es sich bei einem derartig mit dem Meere verwachsenen Volkstamme von selbst versteht, machten Fische einen wichtigen Teil der Nahrung aus; frische Seefische sowie gefalzene Schäfte der einfache Mann als tägliche Kost, und sie waren für billiges Geld zu haben. Die Weichen schenken in den älteren Zeiten Fischspeisen jedoch verschmäht zu haben. Wenigstens schmausen die Freier der Hellenen nur Fleisch, und zwar von Mäusern, Schafen, Schweinen und Ziegen, von denen letzteres als der größte Vorkost galt. Auch das Buchmachen war damals schon nicht unbekannt, und Odysseus spricht einmal ausdrücklich von Schwackemagen, einem mit Blut und Fett gefüllten Schweinemagen, Fleisch, das der göttliche Zaubertrank Somaos zu seiner herrlichen Tafel brachte, wurde schon gebräutet. Und den Bräutigam brachte man bereits. Dabei war Homer der Wohlgeschmack der Lust nicht unbekannt, und er wusste, daß sie an der Küste des Schwarzmeeres durch Tauben geistigt wird. Als Zutat gab es eine große Serie Bohnen, anscheinend untere Saubohnen, Fahlbohnen, Zwiebeln und Mohnsamen, und von Obst nur Feigen, Oliven, Granatäpfel, Birnen und Pflaumen. Eine wichtige Stelle in der Ernährung nahmen Wein und Trauben, Wurzeln und Milchspeisen ein. Doch war die Butter nicht so beliebt wie ein Athener ein feineres Mal so hatte er Käse, Mehlbrot, Laiben, Gänse, Enten zur Verfügung, leider auch, wie man im Süden, das ganze Heer der Eingeborenen, unter die Drossel besonders geschätzt wurde, teils auch als man aber auch Hühner und Dohlen.

Diese Speisen wählte der Grieche mit manchen Gemüsen und Zutat, wie Zimian, Kumpel, Kohlrabi, Kresse, Lauch, Fenchel, Anis, Sellerie und Nautia schmackhaft zu machen.

Das tägliche Essen des armen Mannes war ein Brei, auch eine dicke Suppe von Erbsen, Bohnen, Linsen, mit Zwiebeln, Petersilien, Pfeffer, Salz und Wein, in der Stadt wählte man das zentrat. Und als Getränk hieß es „am besten das Wasser“, und der Wein, der nur gemäßigter trunken wurde, war kein absolutes Alltagsgetränk. Ganz anders die Nahrung des Griechen, die nach den Befestigten allmählich reicher wurde, mit Datteln, Mandeln und Kastanien recht einfach, und bestimmt. Aber auch Griechenland war frei von Freieren und Feinschmeckern, und die Handen im Auf, gerne übers Maß viel und gut zu trinken. Die Athener behaupteten, man solle Leben Tag und Nacht zu Trinken. Dagegen behaupteten die Thebaner, in Athen gäbe es zwar alle Schlemmereien, aber es sei nichts dahinter, nicht Stäubler, süße Speisen, doch alles in so kleinen Mengen, daß man hungrier aufstehe, als man sich dergelassen habe.



25 Jahre Zeppelin-Luftschiffbau. Die Luftschiffwerft in Friedrichshafen.

Alle Magen- Nerven- Gallensteinleiden
heilt garantiert: Dr. med. G. Campe G. m. b. H. Magdeburg A 280
 Krankheit angeben. Inhalt auf den Packungen aufgedruckt. Verlangen Sie sofort Probedosis und Broschüre kostenlos und franko.

Müllers
 großer und billiger
Räumungs-Ausverkauf
 beginnt am Mittwoch, den 1. Juli
Alle Sommerwaren sollen geräumt werden.
 Überzeugen Sie sich deshalb von meinen billigen Preisen und beachten Sie die Auslagen im Schaufenster.
M. Müller / Spangenberg.

Hypothekengelder auf Landwirtschaften
 vermittelt schnellstens unter zeitgemäßen Bedingungen
Kurt Lehmann * Cassel
 Fernspr. 880 u. 1394 Grundstücksmakler Hermann-Straße 1
 Nachweislich über 100 Abschlüsse bezw. Auszahlungen getätigt.

Verloren
 auf dem Wege von Mörs- hausen nach Halbersdorf eine braune Ledertasche mit Inhalt. Abzugeben gegen gute Belohnung bei
Kettler, Halbersdorf.

Wicken
 Rotblühender Zukarnattlee, hochfein
 Weißblühender " " später
 Herbstrüben, lange und runde
 offeriert
Richard Mohr.

Heidelbeeren
 faust zu dem höchsten Tagespreis
Alfred Brauns, Händler.

Bruchreis
 offeriert
Richard Mohr.

Stromgeld für Juni.
 Die Stromverbraucher haben den Zählerstand am 1. 7. abzulesen und das Stromgeld wie folgt zu zahlen:
 A.—H. 2. Juli 1925 }
 J.—R. 3. Juli 1925 } 8—12 Uhr vorm.
 S.—4. Juli 1925 }
 Spangenberg, den 29. Juni 1925.
Der Magistrat, Schier.

ALFA-LAVAL

Der nächste Weg zum Wohlstand
 ist der Kauf des seit 1878 millionenfach bewährten und gelobten Alfa-Separators. Die **Original-Alfa-Bauart** ist unübertroffen einfach. Jeder Käufer erhält einen Gutschein zur Prüfung der scharfen Entrahmung. **Original-Ersatzteile Alfa-Hand-Separatorteil** patentierte Sieder-Butterlöser bei der begünstigten Alfa-Vertretung
J. H. Herbold Spangenberg

Änderung der Wassergeldordnung.
 10. Nachtrag zur Ordnung, betr. die Entnahme des Wassers aus dem Wasserwerk der Stadt Spangenberg.
 Artikel I.
 In § 2 der Ordnung (IX. Nachtrag) erhält der betreffende Teil folgende Fassung:
 1. für eine Wohnung bis zu 3 Zimmern 4 G.-M.
 2. für eine Wohnung bis zu 5 Zimmern 8 G.-M.
 Artikel II.
 Dieser Nachtrag tritt mit dem 1. April 1925 in Kraft.
 Spangenberg, 31. März 1925.
Der Magistrat, Schier.
 Vorstehender X. Nachtrag zur Wassergeldordnung wird hiermit genehmigt.
 Cassel, den 7. Juni 1925.
 B. A. 928/25
 Namens des Bezirksausschusses
 Der Vorsitzende
J. B. Bubeit

Inferieren bringt Gewinn